Düsseldorfer Zeitung.

№ 289. Montag den 18. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Berlin (in Freiheit gesetzte Polen; Kirchendiebstähle). Königsberg (Rupp). Köln (die Einweihung des neuen Hospitals). Soest (die Provinzial-Synode gegen die Ehe zwischen Juden und Christen). München (Antrag auf Preßfreiheit). Konstanz (Besorgnisse in St. Gallen). Mannheim (Buchhändler Hoff freigesprochen). Heppenheim (Versammlung von Kammermitgliedern aus verschiedenen deutschen Staaten). Brandach (die Weinlese). Hannover (die Hannover-Mindener Eisenbahn eröffnet). Arnstadt (alle Spielhöllen aufgehoben).

Oestreich. Wien (die Kanalisirung der Landenge von Suez; der Unfall auf der Brücke von Komorn). Lemberg (die Verurtheilungen noch nicht zu Ende). Von der galizischen Gränze (Roth und Jammer). Venedig (die Krankheit des Erzherzogs Friedrich).

Frankreich. Paris (Waffensendungen nach Freiburg; Marie Christine; Humboldt; Soult; Nachrichten aus Florenz).

Großbrittanien. London (fortwährend Falliments; Pauperismus in Bolton; Widerstand gegen Zahlung der Armensteuern; Tod des Zigeunerkönigs).

Italien. Rom (das neue Gemeindegesetz). Ferrara (die Oestreicher). Florenz (das Bürgergardengesetz). Parma (leidige Zustände).

Amerika. (Nachrichten vom La Plata.)

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei der heute angefangenen Ziehung von den nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Thlr. auf die Nummer

113,030	5500	Thlr.
65,387	2500	„
98,130	2500	„
244,322	2500	„
39,674	1000	„
140,661	1000	„
157,465	1000	„
49,561	500	„
180,506	500	„
189,132	500	„
196,602	500	„
212,502	500	„
235,394	500	„

Berlin, den 15. Oktober 1847.

General-Direction der Seehandlungs-Sozietät.

gez. Kayser. Wenzel.

Deutschland.

Berlin, vom 14. Okt. Im Laufe der vergangenen Woche sind zehn des Hochverraths Angeklagte aus dem Staatsgefängnisse entlassen worden. Es sind dies folgende: v. Poniekewski, Garczynski, v. Lubienski, Swinarski, v. Bojanowski, Krygier, Dahlmann, v. Wysocki, Fulg. v. Grabowski und der Graf Constantin v. Bninski. Die acht letztgedachten Personen sind solche, gegen die der Staatsanwalt keinen Antrag auf Strafe erhoben hat, und die beiden Ersteren sind aus Gesundheitsrücksichten, Garczynski gegen Caution entlassen worden. Der Graf Ed. v. Grabowski, gegen den gleichfalls Seitens der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag nicht erhoben worden ist, befand sich bereits auf freiem Fuß. (Publizist.)

— Auch unsere St. Mathäi-Kirche im Thiergarten hat, wie vor einiger Zeit die Sophien-Kirche, in einer der letztvergangenen Nächte das Schicksal gehabt, von Dieben heimgesucht und einiger Franzen, Quasten, Tressen, Wachslichte und Schlüssel beraubt zu werden.

Berlin, vom 15. Oktober. Als Gerücht theilt die „Spen. Ztg." mit, daß die von dem Hrn. Justizminister darüber erforderten Berichte, wie sich das, durch das Gesetz vom 17. Juli 1846 eingeführte neue Gerichtsverfahren bei seiner bisherigen Anwendung praktisch erwiesen habe, und welche Aenderungen bei demselben fernerweit nothwendig oder wünschenswerth seyen, bereits vor einiger Zeit sowohl von den Chefs der hiesigen betreffenden Gerichtsbehörden wie auch von den bei denselben fungirenden Staatsanwälten erstattet seyen, und daß dieselben sich einstimmig gegen den weiteren Fortbestand der zweiten Instanz aussprechen sollen, indem sie statt dessen eine stärkere Besetzung der Gerichtshöfe vorschlagen. Dieselben sollen ferner einstimmig ihr Votum gegen die Einführung der alleinigen Civil-Jury abgegeben haben, einige sich für ausschließliche Richter-Jury, andere für Zuziehung einer Civil-Jury zu den Königlichen Richtern aussprechen.

Königsberg. Herr Dr. Julius Rupp veröffentlicht in der Königsberger Ztg. vom 13. d. folgende Erklärung: So lange der Leipziger Central-Vorstand dem preuß. Hauptverein das Recht bestritt, ein Mitglied der freien evangelischen Gemeinde zum Vorsitzenden seines Vorstandes zu wählen, erlaubte es mir die Pflicht gegen meine Wähler nicht, den Vorsitz aufzugeben. Jetzt, da die Darmstädter Versammlung unsern Verein in diesem Rechte geschützt hat, bindet mich die frühere Rücksicht nicht mehr; jetzt kann ich unbedenklich thun, was ich seit dem Anfang dieses Jahres thun zu dürfen wünschte, den Mitgliedern des sogenannten kirchlichen Vereins den Anstoß, den sie an meiner Stellung im Vorstande genommen haben, wegräumen und ihnen dadurch den Rücktritt zum deutschen Gesammtverein erleichtern. Ich werde also in der heutigen Vorstandssitzung das Amt des Vorsitzenden niederlegen und damit aus dem Vorstande des preuß. Hauptvereins austreten.

Königsberg, 13. Oktober 1847.

Julius Rupp.

Köln, vom 16. Oktober. An die Feier des königlichen Geburtsfestes, welche in den Kirchen der verschiedenen Confessionen in würdiger Weise begangen wurde, schloß sich eine erhabene Handlung, die in den Annalen der Stadt stets ihre hohe Bedeutung behalten wird.

Nachdem nämlich die Krankenstationen des seit mehreren Jahren in Bau begriffenen neuen Spitals zu St. Cäcilien nunmehr so weit vollendet sind, daß die Kranken aus der provisorischen Anstalt in dem Minoritenkloster in den ersten Tagen dahin übersiedelt werden können, hatte die Armenverwaltung an den Herrn Erzbischof eie Bitte gestellt, die Weihe des neuen Hauses an dem gestrigen Tage vollziehen zu wollen. Dieser Bitte wurde von Seiner Erzbischöflichen Gnaden willfährig entsprochen, und es erfolgten demnach die Einladungen an die Mitglieder des hochwürdigen Domkapitels, der königl. Regierung, des Gemeinderathes, der Armenverwaltung, der Bezirksvereine, an die Herren Baubeamten, Spitalärzte, die Geistlichen und die barmherzigen Schwestern des Spitals, dieser erhebenden Ceremonie beizuwohnen. Der Herr Erzbischof erschien nach Beendigung des Hochamtes in der Domkirche, um 12 Uhr Mittags, in seinem Ornate und umgeben von seinen Geistlichen in der Spitalkirche, wo Hochderselbe von dem Rektor des Spitals und der Armencommission empfangen wurde und sich zu kurzem Gebete vor dem Hochaltar niederließ. Darauf setzte sich der Zug über den weiten Hof der Anstalt in Bewegung, und es erfolgte dann die Einsegnung des Hauses nach kirchlichem Ritus von dem obern Stockwerke durch alle Räume bis zum Erdgeschosse. Wir hegen die Ueberzeugung, daß alle Anwesenden ihre frommen Wünsche für das Wohl der Anstalt und aller, die darin wohlthätige Aufnahme finden werden, mit dem Gebete des erhabenen Prälaten vereinigten, und wahrlich ist es ein heiliges Gefühl, welches Jeden ergreifen muß, wenn er sich den umfassenden Zweck vergegenwärtigt, den sie von nun ab zu erfüllen bestimmt ist. Wie auch die Ansichten und Meinungen sich in der Zeit und im Leben durchkreuzen, in jedem Menschenherzen bleibt die Ueberzeugung unwandelbar, daß Trost, Hülfe und Pflege den Armen, Kranken und Verlassenen gespendet werden muß, und in dem regen Bewußtseyn dieser Pflicht hat unsere Stadt den bedeutenden Aufwand von 300,000 Thlrn. nicht gescheut, dessen Verwendung das Haus bis zu seiner völligen Ausführung bedürfen wird.

Zurückgekehrt in die Kirche des Spitals, sprach der Herr Erzbischof in einer ergreifenden Rede sich über die Bedeutung der verschiedenen in der katholischen Kirche üblichen Weihen, über die Wichtigkeit der Anstalt und über die erhabenen Pflichten derer aus, welchen ihre Obhut anvertraut ist, und wir bedauern sehr, seine Worte nicht vollständig mittheilen zu können. Danach ertheilten Se. Erzbischöflichen Gnaden der Versammlung den Segen und folgten der Einladung der Armenverwaltung nochmals in den Conferenzsaal des neuen Gebäudes, wo der Präsident der Verwaltung die geschichtlichen Momente des Ortes, wo der Bau begonnen wurde, den Hergang seiner Entstehung kurz entwickelte und endlich den Dank allen denjenigen darbrachte, welche sich um das Werk verdient gemacht haben. (K. Z.)

Soest, vom 10. Oktober. Auf der hier abgehaltenen 5. westphälischen Provinzialsynode wurde in der Sitzung vom 8. d. folgender Antrag mit 37 Stimmen zum Beschluß erhoben: „Die Synode spricht ihre Freude und ihren Dank aus, daß des Königs Majestät der Proposition des Vereinigten Landtages, betreffend die Zulässigkeit der Ehe zwischen Christen und Juden, kein Gehör gegeben habe; auch lebe sie der Zuversicht, daß derlei Anträgen fernerweit von dem christlichen Staatsregiment ebenwenig werde Gehör gegeben werden." Gegen diesen Beschluß meldeten indeß sofort mehrere Synodalen ein Separatvotum an.

München, vom 12. Oktober. Hr. Prof. v. Scheurl hat einen Antrag, die Freiheit der Presse betr., bei der Kammer eingereicht, in welchem er die Wünsche für diese Freiheit in Folgendem zusammenfaßt: S. M. den König zu bitten, daß allerhöchst dieselben geruhen wollen, zur genauen Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse allergnädigst zu verfügen: 1) es solle von der Censur in Ansehung aller Gegenstände der innern Politik wieder gänzlich Umgang genommen werden; 2) es seyen auswärts bereits censirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen; 3) es habe die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr statt zu finden; 4) es dürfen Beschlagnahmen bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter Einhaltung des in den §§. 6—11 der dritten Verf. Beil. enthaltenen Vorschriften vorgenommen werden. (Nürnb. C.)

Aus Köln.

(Schluß.)

Das Panorama von Köln, gemalt von Lasinski, ist ebenfalls Spekulationswerk, und so würdigt man die Kunst von Jahr zu Jahr immer mehr herunter. Ein Talent verschwindet nach dem andern von der Weltbühne, ohne Großes zu hinterlassen, weil ihnen eben so wenig Anerkennung als Aufmunterung und Stütze zu Theil wird. Unter den vielen Opfern, welche dieser Gleichgültigkeit gefallen sind, beklagen wir unter Andern auch den tüchtigen Theater-Decorationsmaler Fuchs.

Köln zählt gegenwärtig vielleicht mehr als jemals in den verschiedenen Branchen der Kunst Künstler und tüchtige Talente. Wollte daher der hiesige Kunstverein seine eigentliche Aufgabe verstehen und lösen, so dürfte er aus seiner nächsten Umgebung Ausgezeichnetes schöpfen können; aber es ist zu beklagen, daß selbst einzelne Künstler mit am Ruin der Kunst und ihrer eigenen Collegen arbeiten, indem sie als Mitglieder der technischen Commission, nicht als selbstständige Männer handeln, und wir müssen es hier im Interesse des Allgemeinen bekennen, daß es uns schmerzt, zu sehen, wie diese Leute sich bei den Balloptagen und dem Thun und Treiben beliebig für jedes Spiel gebrauchen lassen. — Sollte diese Behauptung zu weit gehen, so sind wir jeden Augenblick zur Rectificirung eines Irrthums oder zur gänzlichen Aufhebung und Widerrufung bereit, sobald man uns eines Andern und Bessern belehrt. Bis dahin aber müssen wir diese traurige Erscheinung beklagen, weil grade dies das Verfahren der Bourgeoisie in ihrem eignen Auzen rechtfertigt. Das eigene Interesse oder die Furcht, aus der Berührung mit so großen Männern, wie sie die Bourgeoisie in ihrer Mitte zählt, gestoßen zu werden, darf keinen Sohn der Muse zurückschrecken. Ihm muß das Währe der Kunst höher stehen, als alles Andere, denn nur so kann die Kunst der Palette und des Pinsels und alle andern Künste ihre vaterländische Größe erhalten.

Von der technischen Kommission ist es zu fordern, daß sie daran arbeite, daß der verkehrte Sinn — das Fremde dem Einheimischen vorzuziehen — ausgemerzt werde. Sie muß dem Vorstande zeigen, daß sein Räsonnement, mit dem er genug gethan zu haben glaubt, wenn er sagt: was wollen die einheimischen Künstler? haben sie nicht eben so viel Nutzen aus dem Vereine gezogen, als auch die geehrten Fremden? ein verkehrtes ist. Sie ist es, welche ihm zunächst auf diese Fragen antworten muß, daß man mit einem so nichtssagenden Räsonnement nicht die schweren Beschuldigungen gut macht, die nun schon seit Jahren den Verein treffen. Glauben diese Herren etwa dem Publikum das richtige Verfahren ihres Verwaltungswesens damit erklären zu können, daß die Ausstellung von Jahr zu Jahr an Anklang verliert? Die Anzahl der Aktionäre des hiesigen Vereins war bis auf 2100 gestiegen, jetzt zählt er nur noch 1600, wogegen Düsseldorf das Doppelte vorzeigen kann. Wenn solche Beispiele für die Verwaltung sprechen können, wenn das Urtheil der Menge auf Unwahrheit oder Blindheit beruht, und die Herren des Vorstandes den Verstand und die Weisheit allein für sich vindiciren, dann wollen wir gerne bekennen, daß wir im Irrthume befangen sind.

Die Ausländer sind jetzt so kühn geworden, daß sie ihre besseren Werke im Lande lassen, so daß selten etwas Tüchtiges hier zur Ausstellung kommt, da sie einmal wissen, daß das Schlechteste von ihnen hier noch immer einen ergiebigen Boden findet.

Wollte aber überhaupt der Verein thun, was seine Schuldigkeit ist und was man mit Recht von ihm verlangen kann, so möge er seinen Beruf an einem einzigen Beispiele erkennen lernen, das ihn erröthen machen dürfte, wenn es möglich. Die Pariser Ausstellung schickte im Jahre 1838 unserm berühmten Landschaftsmaler Achenbach seine „norwegische Landschaft" zurück, in Begleitung eines Schreibens und der goldenen Medaille. Man verursachte Achenbach durch diese Zurücksendung nicht weniger als 80 Thaler Transportkosten. Die Pariser Kunstausstellung erkannte die Vortrefflichkeit des Achenbach'schen Bildes an, kaufte dasselbe aber nicht, weil sie sich das Ziel gesteckt hatte, nur die einheimische Kunst zu unterstützen. Der hiesige Verein zeichnet sich jedoch durch kosmopolitische Gesinnung aus. Für die Herren von Köln hat die Kunst kein anderes Vaterland, als die ganze Welt! Es fehlt ihnen noch die goldene Medaille, damit sie den geehrten Fremden nicht allein ihre Bilder abkaufen, sondern auch ein bleibendes Andenken ihrer nobeln und kunstverehrenden Gesinnung dokundem können!

Diesen vortrefflichen Kunstsinn für das Alte, wodurch Köln eigentlich die heilige Stadt heißt, ersieht man heutzutage in einer ganz andern Richtung als ehedem, z. B. an der Vernichtung des Umgangs der St. Andreaskirche. Ein gleiches Loos steht dem Umgang der St. Severinskirche und einem alten Tempel-

Konstanz, vom 11. Oktober. Schon seit zwei Tagen lagern in der Stadt St. Gallen 500 Mann Soldaten zum Schutze der Regierung und zur Sicherheit der Stadt, da das Landvolk aus Toggenburg die Stadt anzuzünden gedroht haben soll. Heute wurden die Scharfschützen aus dem Thurgau an die St. Galler Gränze beordert, um bei einem Angriff des Volkes auf die Regierung letzterer hülfreiche Hand zu bieten. (Tagesb.)

Mannheim, vom 14. Okt. So eben ist in der auf Majestätsbeleidigung und entfernten Hochverrathsversuch lautenden Anklagsache gegen Buchhändler Heinrich Hoff das hofgerichtliche Urtheil, welches auf vollständige Freisprechung lautet, verkündet worden. Es war vorauszusehen, daß das juristisch Unmögliche, welches jedem Unbefangenen, der die incriminirten Stellen las, einleuchtete, bei unseren Gerichtshöfen nicht möglich werde.

Heppenheim, vom 10. Okt. Heute waren in dem Gasthause zum „Halben Mond" Kammermitglieder aus verschiedenen deutschen Staaten in freundschaftlichem Kreise versammelt. (S. d. gestr. Z.) Es hatten sich eingefunden: aus Preußen Hansemann; aus Würtemberg Federer, Fetzer, Goppelt, Murschel und Römer; aus Baden Bassermann, Buhl, Dennig, v. Itzstein, Kapp, Mathy, v. Soiron, Welcker und Weller; aus Hessen v. Gagern und Wernher; aus Nassau Hergenhahn. Noch Andere waren erwartet, aber theils durch die Landtage (in Baiern und Kurhessen), theils durch andere Hindernisse abgehalten; Mevissen aus Köln traf durch ein Versehen bei der Einladung erst am folgenden Tage ein. Der Zweck der Zusammenkunft war, neben dem Wunsche, persönlich mit einander bekannt zu werden, der Austausch der Gedanken und Ansichten über den zweckmäßigsten Weg, mehr Einheit und Gemeinsamkeit in die Leitung und Vertretung der deutschen National-Angelegenheiten und Interessen zu bringen; sodann die Anträge zu bestimmen, welche in dieser Hinsicht sowohl, wie in Bezug auf die gemeinsamen Rechte und für Abhülfe der in der Gegenwart hervortretenden allgemeinen Uebelstände, an den Landtagen, welche theils schon versammelt sind, theils in der nächsten Zeit zusammentreten, zu stellen seyn möchten. Endlich sollte auch die Frage erörtert werden, ob es nicht zweckmäßig sey, nach dem Beispiele anderer Versammlungen, alljährlich größere Zusammenkünfte von Deputirten aus den verschiedenen Staaten mit landständischer Verfassung zu veranstalten. Schon am Vorabend waren mehrere der oben Genannten eingetroffen und hatten bis tief in die Nacht die Besprechungen begonnen, welche heute fortgesetzt und erst gegen Abend geschlossen wurden, als die letzten Züge der Main-Neckarbahn die Freunde nach Süden und Norden auseinander führten.

Es vereinigten sich alle Meinungen dahin, daß zwar vorzugsweise auf die Ausbildung des Zollvereins und eine Vertretung seiner Bevölkerung im Zollkongreß durch Notable hinzuwirken, aber auch keine andere Gelegenheit, welche Zeit und Ereignisse bringen mögen, unbenutzt zu lassen sey, um die Idee der deutschen Einigung zu stärken. Unbestritten blieb, daß die Mitwirkung des Volkes durch gewählte Vertreter hierbei unerläßlich, und unbezweifelt, daß bei dem Entwickelungsgang des Jahrhunderts und Deutschlands die Einigung durch Gewaltherrschaft unmöglich, nur durch die Freiheit und mit derselben zu erringen sey.

Sowie nach dieser Verständigung jeder Anwesende in sich die Verpflichtung fühlte, in diesem Sinne sowohl persönlich in seiner öffentlichen Stellung als bei Freunden nach Kräften und bei jedem Anlaß zu wirken, ebenso ergab sich eine erfreuliche Uebereinstimmung der Gesinnungnn bezüglich auf die Anträge, welche in allen deutschen Kammern möglichst gleichlautend, doch mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse der einzelnen Staaten, zu stellen seyen. Die Entfesselung der Presse, damit die Deutschen der ungehemmten Wirksamkeit dieses mächtigsten Bildungsmittels theilhaftig und von der Schmach befreit werden, die ihnen das Ausland so häufig ins Gesicht wirft, weil sie eines der höchsten Güter freier Völker, das ihnen längst verheißen ist, noch nicht errungen haben; öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren mit Schwurgerichten, Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege, Uebertragung aller Zweige der Rechtspflege, der Administrativjustiz und der Polizeistrafgewalt an die Gerichte und Abfassung zweckmäßiger Polizeistrafgesetze, Befreiung des Bodens und seiner Bearbeiter von mittelalterlichen Lasten, Selbstständigkeit der Gemeinden in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten, Minderung des Aufwandes für das stehende Heer und Einführung einer Volkswehr u. A. kamen zu ausführlicher Besprechung; eben so die verfassungsmäßigen Mittel, welche geeignet sind, den gerechten Ansprüchen des Volkes Nachdruck zu geben. Vorzugsweise aber nahmen auch die Mittel gegen Verarmung und Noth, sowie das damit im Zusammenhang stehende Steuerwesen Zeit und Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch.

Da jedoch so wichtige und umfassende Gegenstände nicht in wenigen Stunden zur Vereinigung über bestimmte Vorschläge, wie sie über Leitung des Armen- und Unterrichtswesens, über Einkommensteuer u. s. w. vielfach gemacht wurden, geführt werden konnten, so wurde aus Abgeordneten verschiedener Länder eine Kommission ernannt, um im nächsten Jahre über das Steuerwesen und die Zustände der ärmeren Klassen im Zusammenhange zu berichten und Anträge zu bringen, wobei besonders die gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten zur Erleichterung des kleineren Mittelstandes und der Arbeiter zu berücksichtigen ist. In die Kommission wurden gewählt: Bassermann, Federer, v. Gagern, Hansemann, Hergenhahn nnd Mathy. Die Materialien sollen aus allen einzelnen Ländern geliefert werden, wobei jedoch auf Anträge in den bevorstehenden Ständeversammlungen keineswegs verzichtet werden soll.

Allgemein war man endlich damit einverstanden, daß im nächsten Jahre eine größere Versammlung von Deputirten der einzelnen Länder, wobei Freunde, die nicht in Kammern sitzen, nicht ausgeschlossen seyn sollen, an einem passenden Orte veranstaltet werde. Mit der weiteren Einleitung und näheren Bestimmung wurden einige Anwesende beauftragt. Wir glauben, daß dieser Beschluß eine Lücke in den überall auftauchenden Bestrebungen, durch vereinte Kräfte für das Wohl des Vaterlandes zu wirken, ausfüllt. (D. Z.)

Braubach, vom 13. Oktober. Ueber die Weinlese ist man noch nicht ganz im Reinen; jedenfalls leuchtet ein, daß die Trauben noch nicht so unwiederbringlich verloren sind, als man vor wenigen Tagen meinte; im Gegentheil hat die Lese bei den rothen Trauben hier und da begonnen und sich herausgestellt: daß die Weinberge eine außerordentliche Menge Trauben einbringen, die ungemein süß und saftreich sind und mithin einen vorzüglichen Wein liefern werden. Faule Trauben gab es weniger, als man zu finden befürchtete, vielleicht nicht mehr, als auch im verwichenen Herbste, der doch ein trockner war, sich ergaben. Wenn die Sonnentage fortdauern, die jetzt begonnen haben, wenn wir noch 14 Tage trockenes Wetter behalten, so steht zu erwarten, daß der heurige Herbst dem vergangenen nicht viel nachstehen wird. Vom Oberrhein, der Bergstraße und der rheinbaierischen Hardt lauten die Nachrichten noch günstiger, so daß die Trinker in diesem Jahre nicht zu verzweifeln brauchen.

Hannover, vom 15. Oktober. Am heutigen Tage hat die Eröffnung der Hannover-Mindener Eisenbahn Statt gefunden.

Arnstadt, vom 11. Oktober. Es ist erfreulich, daß in dem zerstückelten Deutschen Reiche endlich ein Glied mit Aufhebung aller Spielhöllen den Anfang gemacht hat, nämlich Schwarzburg-Sondershausen. Dieses hat nun weder Staats- noch Privat-Geldlotterien mehr, und auch den kleinen, aber sehr verderblichen Spielhöllen bei Vogelschießen u. dgl. ist durch eine neue Verordnung des Landesfürsten das Handwerk auf immer gelegt worden. (Voss. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 5. Okt. In der gestern abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Gewerbevereines wurde unter anderem eine Zuschrift des kais. Rathes Hrn. Negrelli mitgetheilt, worin derselbe über den Fortgang der Vorarbeiten und Erhebungen behufs der Kanalisirung der Landenge von Suez berichtet. Es geht daraus hervor, daß die Ausarbeitung der durch die östreichischen Ingenieure gepflogenen Aufnahmen und Sonden dem Ende nahe sey, und daß nunmehr die französische Brigade, zusammengesetzt aus dem Obersten Brumeau, den Ober-Ingenieuren Bourdaloue und Pouget, Enfantin fils und 6 Geometern zur Erforschung der Wüste von der durch die östreichischen Ingenieurs bereits aufgenommenen Küste des mittelländischen Meeres bis zum Meerbusen von Suez, am 4. vorigen Monats von Marseille aus unter Segel gegangen sey *). Die Abreise der drei leitenden Ingenieure der drei Gruppen zur Vollendung aller Vorarbeiten und zur Einleitung einläßlicher Unterhandlungen mit Mehemed Ali sey auf Ende November l. J. verabredet worden. (J. d. O. R.)

Wien, vom 11. Okt. Nachrichten aus Komorn schildern den bereits gemeldeten Unfall auf der dortigen Donau-Schiffbrücke als sehr bedeutend, und viele Familien sind dadurch in die größte Bekümmerniß versetzt worden. Als der Erzherzog Stephan über die Brücke fuhr, war dieselbe mit Neugierigen besetzt, und ein dichter Schwarm Leute hatte sich nachgedrängt. Die Brücke wich an einer Stelle der Last, die Geländer brachen und Verwirrung und Angst vollendeten das Unglück, so daß 2—300 Menschen in den Strom fielen. Wenn sich auch die Mehrzahl rettete und gerettet wurde, so haben die Wellen doch so viele Opfer gefordert, daß bis jetzt über 40 Leichen aufgefunden sind. Auf den Herzog hat dieses Unglück einen schmerzlichen Eindruck gemacht.

— Aus **Lemberg** ergehen Mittheilungen an die „Gränzboten", wonach mit der Hinrichtung von Wiśniowski und Kapuscinski noch nicht die bedeutendsten Urtheile in dem galizischen Prozesse gefallen seyen. Noch erwartet ein großer Theil der Unglücklichen den Richterspruch in letzter Instanz und es sind leider Männer darunter, die noch schwerer betheiligt waren als Wiśniowski. Man hofft aber, daß die Regierung nicht zu neuen Todesurtheilen schreiten werde.

Von der galizischen Gränze, im Oktober. Der Nothstand im Lande ist gräßlich, und man wird es müde, immer und immer wieder das alte Lied von Jammer und Elend anzustimmen. Der Reisende wird auf der Landstraße häufig Schaaren von nackten Bettlern beiderlei Geschlechts gewahr, die kaum einen verfaulten Lappen haben, um die Blöße des zitternden Leibes zu decken. Mit Schaudern denkt man daran, was der Winter bringen wird und welche Verheerungen die nahende Cholera unter dieser elenden Bevölkerung anrichten muß, ja der Zustand ist so hoffnungslos, daß man die Ankunft dieser Seuche als einen Erlöser für diese unglücklichen Geschöpfe betrachten kann! Auch in dem benachbarten östreichischen Schlesien wüthet die Ruhr unter dem verhungernden Landvolk, das in Ermangelung besserer Nahrung ungewöhnlich viel Obst verzehrt, das beispiellos wohlfeil ist, davon aber krank wird. Die Aerzte erklärten, daß wenn der Krankheit nicht Einhalt gethan werde durch bessere Nahrung im Volke, so stehe das Schlimmste zu befürchten, indem die Ruhr in solchem Falle leicht einen epidemischen Charakter annimmt und sodann sich pestartig verbreitet. Auf diese Anregung erfolgte von Seite des k. k. Guberniums zu Brünn an den betreffenden Kreishauptmann der Auftrag, die von der Ruhr heimgesuchten Gegenden zu bereisen und den wirklichen Nothstand zu erheben. Mit nicht geringer Verwunderung vernahm man jedoch, daß der Herr Kreishauptmann in seinem Bericht an das Gubernium die Ansicht aufstellte, die Noth sey noch keineswegs so groß, um außerordentliche Vorkehrungen zu erfordern. (Bresl. Z.)

Venedig, vom 7. Oktober. Die Gazzetta di Venetia, welche die ärztlichen Berichte über die Krankheit, welcher der Erzherzog Friedrich erlegen, mittheilt, bezeichnet dieselbe wie folgt. Das von den DDr. Paley und Trois unterzeichnete Bülletin vom 5. Morgens sagt: der Erzherzog, von einer Magen- und Leber-Affektion mit Gelbsucht befallen, sey plötzlich von Fieber und Erbrechen und rascher Abnahme der Kräfte ergriffen worden, so daß er sich in großer Lebensgefahr befinde. Ein zwei Stunden später ausgegebenes Bülletin sagt: das Erbrechen dauere an und die Kräfte schwänden immer mehr, so daß dem erlauchten Kranken auf sein Verlangen die heiligen Sakramente gereicht worden. Ein drittes Bülletin meldet den kurz vor Mitternacht erfolgten Tod. Es werden hoffentlich nähere Aufklärungen über diesen von so auffallenden Symptomen begleiteten Tod des jungen Helden von St. Jean d'Acre erfolgen.

---

*) Sie ist bereits am 11. September in Alexandria eingetroffen und am 15. nach der Wüste abgegangen.

---

haufe bevor. Du, lieber Leser, wirst mich vielleicht fragen: fehlt es denn in Köln an Platz zu Banten? und ich antworte dir, daß in dieser Stunde mehr als 600 Häuser leer stehen, weil der Anwuchs der Generation nicht Hand in Hand mit der Bauwuth gehen wollte. Warum man nun die Denkmäler der alten Zeit vernichtet, können wir beim besten Willen nicht sagen, und wenn wir es könnten, so würden wir uns schämen, es zu thun, und bitten dich daher mit deinen Fragen zu den Herren von Köln selbst zu gehen. Vielleicht antworten sie dir lieber als wir!

In dieser alten, heiligen Stadt kennt man jetzt keine andere Leidenschaft, als die, welche mit der materiellen Kraft Hand in Hand geht. Stolz und Uebermuth sieht man nach allen Richtungen hin. Die Patrizier-Bourgeoisie verschmäht es, an andern Festen Theil zu nehmen, als an denen, die das Theater und das Casino darbieten. Im Uebrigen lebt man in vornehmer Zurückgezogenheit; ein jeder ein Fürst in seinem Reiche. Nur dann, wenn es einer öffentlichen Sache gilt, tritt man aus seiner vornehmen Verpuppung hervor; denn dann gilt es, die süße Herrschaft festzuhalten.

Vergleicht man die Unterstützungen der großen und reichen Stadt Köln mit denen fremder Plätze für den Dombau, so braucht man kein anderes Beispiel mehr hervorzuheben. Erfreute sich dieses große Werk nicht des Protektorats des Königs, so dürfte schwerlich hier jemals etwas mehr geschehen seyn, als der höchstselige König durch die Cathedral-Steuer hervorgerufen hat. Nun aber bist du altes Köln für die Sache deines Dombaues der große Consumtionsort der milden Gaben geworden, die Europa diesem Werke spendet. Dir selber aber hilft dies zu keinem geachteten Rufe, wenn du nicht besser Hand anlegst. Schon muß man die Arbeiter entlassen, und wenn dies schon so früh anfängt, was dürfte dann die Zukunft für Erfahrungen machen! Darum lege selber Hand ans Werk! Es hilft euch nichts, ihr Herren, wenn ihr eure Dampfschiffe „Schiller" und „Göthe" und eure Locomotiven „Mozart" und „v. Beethoven" tauft; eure Herzen müssen für die heilige Sache erglühen. So lange ihr sie zu eurem commerciellen Zwecken verwendendet, zollt euch der denkende Mensch keine Anerkennung.

Wenn aber auch diese Worte verhallen sollten und unbeachtet an euren Ohren vorübergehen, so glaubt mir, daß die Zeit kommen wird, die die Wiedervergeltung auf ihren Flügeln über euch schwingen wird. Ihr werdet es dann zu spät bereuen, daß ihr die rechte Zeit nicht erkennen wolltet. Wohl möchtet ihr mit der Unterdrückung des geistigen Aufschwungs und dem Capital noch für lange Zeit die rohe Masse im Schach halten; aber nicht so die denkenden Menschen, und von Stunde zu Stunde schwillt die Lawine an, die euch mit eurem Kapitale überschütten. Ihr sträubt euch gegen die Einkommensteuer, und habt mit vieler Gewandheit allerlei Arten von sophistischen Argumenten hervorgerufen, dieser Art von Besteuerung entgegenzuarbeiten, deren System zu tief in das Thun und Treiben eurer Comptoire greift. Ihr fürchtet den Blick, der hell und klar ergründen könnte, auf welchen schönen Prinzipien euer Handelswesen beruht, und ihr habt Recht. Bisheran habt ihr alle Last auf das Gouvernement geschoben, von dort sollte alles Uebel herstammen, weil man euch keine Schutzzölle gewähre und eure Industrie nicht genungsam beschütze. Aber es könnte auch geschehen, daß die Erreichung eures Strebens das Mittel zur schnellern Auflösung würde. Ihr strebt nicht nach einem Schutzsystem für die armen Arbeiter! nur an euch selber denkt ihr! Ihr wollt euer Kapital vermehren, das Unterdrückungssystem erweitern, damit ihr um so größer vor der Menge und um so wichtiger vor der Krone imponiren könnt. Aber Deutschland ist nicht England, und deshalb könntet ihr leicht die Rechnung ohne den Wirth machen.

Ihr jetzigen Herren von Köln, ihr seyd nicht mehr die Kinder eurer Vorfahren. Auch diese strebten nach Geld und Gut, aber sie kannten doch noch etwas Höheres als dieses Streben, und sie zollten ihm Achtung — sie unterhielten die Kunst, denn sie erkannten, daß die Künste ihr Zeitalter repräsentiren sollten in der Zukunft. Dieser Dom, an dessen Aufbau ihr im Vergleich zu euren Mitteln so lässig arbeitet, er ist das Werk eurer Vorfahren. Aber zeigt ihr doch einmal die Werke, womit ihr der Nachwelt ein Andenken an euch zurücklassen wollt! Glaubt ihr vielleicht, daß die Encyclopädie eure Namen der Unvergeßlichkeit anreihen werde, weil ihr stolze Stations- und Direktionshäuser bauen lasset? Oder etwa deshalb, weil ihr mit aufgeblasenen Backen bei allen Gelegenheiten lange Reden haltet, an deren Inhalt ihr selber nicht glaubet? Wenn dem so ist — und anders können wir euch aus euren Werken nicht erkennen — so dürftet ihr euch verrechnet haben. Die Zeit ist eine scharfe Geißel, die ihr nicht erkennen wollt! —

An euch, ihr Herren Aktionäre und Bessergesinnten, wenden wir uns mit vertrauensvollem Blick. Ihr sollet dem schönen

Frankreich.

Paris, vom 15. Sept. Unter der Form einer Privat-Correspondenz aus Bern sucht heute das Journ. d. Deb., das bisher die von der französischen Regierung effectuirten Waffensendungen nach Freiburg ganz geläugnet hatte, dieselben, weil sie nicht mehr zu verhehlen sind, zu rechtfertigen. Die Regierung besitze stets in ihren Zeughäusern eine Quantität weggelegter, zum Verkauf bestimmter Waffen, die sogar im Budget figurirten. Der Staat verkaufe dieselbe dem ersten besten; das sey die Regel: Verkaufsweigerungen seyen die Ausnahme und mußten besondere Gründe haben. So seyen vor Kurzem 10,000 Flinten an den Papst und etwa eben so viel an die Städte Ancona und Bologna verkauft worden. Warum solle nicht auch an Freiburg verkauft werden dürfen? Frankreich sey mit diesem Canton nicht in Krieg, habe auch keine Ursache zur Klage gegen ihn: ihm die Waffen zu verkaufen, abschlagen, wäre ein Zeichen von Böswillen, wo nicht ein Akt der Feindschaft gewesen, hätte den Charakter einer offenen Feindseligkeit gegen den Sonderbund getragen. Frankreichs Regierung habe aber hiezu keinen Grund gehabt, habe also vorgezogen, sich durch den Verkauf der übrigens schon bezahlten Waffen die Erkenntlichkeit aller Ehrenmänner in der Schweiz zu sichern und, was ihm Niemand vorwerfen dürfe, dem Sonderbund ein klares Zeichen seiner Sympathie zu geben. Denn wer könne es Frankreich übel nehmen, daß es seine Vorliebe offen kundgebe und sich gegen die Partei der Revolution, der Unordnung und des Bürgerkrieges ausspreche?

— Die Königin Marie Christine ist, laut dem „Indicateur de Bordeaux" am 11. durch diese Stadt, auf ihrem Wege nach Madrid, durchgekommen. Dadurch erledigt sich die Behauptung des „Constitutionnel", daß sie schon am 7. abgereist sey, sie würde nach Bordeaux doch nicht 4 Tage brauchen. Daß man aber, wie „Constit." meldet, ihre Abreise bis auf den letzten Augenblick verheimlichte, daß man ausgesprengt, sie reise nach Brüssel, das bestätigt auch die Pariser Privat-Correspondenz der Times.

— Alexander von Humboldt ist vorgestern hier eingetroffen.

— Die Nachricht von einer schweren Krankheit des General-Marschall Soult war übertrieben; er war zwar einige Tage unwohl, ist aber schon wieder hergestellt und geht aus.

— Die Regierung hat gestern einen Courier aus Florenz erhalten, der die Nachricht überbrachte, daß das neue toskanische Ministerium das Gesetz über die Nationalgarde bedeutend im volksthümlichen Sinne modifizirt hat. Dieselbe wird nicht mehr blos aus Privilegirten und Reichen, sondern auch aus den kleinen, selbstständigen Handwerkern bestehen; sie wird ihre Offiziere bis einschließlich die Kapitane zweiten Rangs selbst wählen; wird ihre Waffen in eigenen Händen behalten und wird endlich nicht bloß den Fürsten sondern auch für die Unabhängigkeit des Staates beeidigt werden. Diese neue Maßregel hat großen Beifall gefunden.

Großbrittanien.

London, vom 14. Okt. Vor Allem die beruhigende Nachricht, daß die Bank ihr Disconto-Minimum heute nicht erhöht hat; wenigstens enthält die letzte Ausgabe der Abendblätter keine Anzeige davon.

— An Hiobsposten haben wir heute wieder keinen Mangel. Obenan steht der seit gestern Abend bekannte Bankerott der Gebrüder Barclay mit 450,000 Pfd Passivis, wovon jedoch nur 220,000 Pfd. zu acceptirten Wechseln. Ihr Sturz hat dieselbe Ursache, als der von Reid, Irving und Comp., nämlich zuerst bedeutende Kapital-Anlagen in Mauritius, woraus denn, sowie aus Verlusten an Zucker, Verlegenheiten erwuchsen, aus denen alle Loswicklung durch die Bankerotte der letzten Wochen und dabei erlittene Verluste, sowie durch die allgemeine Geldklemme unmöglich ward. Der Chef des Hauses ist (oder war früher) Parlamentsmitglied für Sunderland; seine Compagnons sind Verwandte, aber nicht geschäftlich betheiligt, mit den Bankiers und dem großen Brauereibesitzer desselben Namens.

— Aus Liverpool erfahren wir zwei Bankerotte: das nach La Guayra handelnde Haus Mocatta und Sohn mit circa 50,000 Pfd. und die Seifenfabrikanten Steel u. Comp. mit 45,000 Pfd.

— Aus Manchester meldet man den, jedoch unbedeutenden Bankerott von E. und R. Andrew, Calico-Drucker und aus Ashton-under-Lyne die Fallite der Baumwollspinner Southam mit zwar nur 16,000 Pfd. Passiva, aber fast ohne alle Activa.

— Wie die Geldklemme in Schottland ihre Verwüstung anrichtet, zeigt die Thatsache, daß vom 21. v. M. bis zum 8. d. M. 36 Bankerotte in der Edinburgher amtlichen Zeitung angezeigt wurden, wovon allein 15 auf Glasgow kommen.

— Bei der gestern gemeldeten Fallite White in Waterford werden die Gläubiger Nichts verlieren, da viel Waaren vorhanden sind, also nur Zeit zu ihrer Verwerthung und zur Einbringung von Ausständen nöthig ist.

— Das letzthin erwähnte Gerücht von den Verlegenheiten einer großen Bergwerks-Compagnie, obgleich später bestritten, war doch so unbegründet nicht, denn in einer gestern abgehaltenen Versammlung der Aktionäre der in Rede stehenden Compagnie der englischen Kupferminen erklärte der Vicegouverneur, daß vor einiger Zeit die Compagnie, um ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen zu können und nicht 4 bis 5000 Menschen außer Arbeit zu bringen, $^1/_4$ Million baares Geld bedürfte und da sie dieses Geld in Folge der allgemeinen Klemme und Vertrauenslosigkeit auf Wechsel, die sie in Händen hatte, ohne ungeheure Opfer nicht erlangen konnte, so sah sie sich genöthigt, die Bank um ein Anlehn anzugehen. Diese borgte gegen Hypothekirung der Liegenheiten der Compagnie (deren Aktiva sich auf circa $1^1/_2$ Million belaufen) 270,000 Fr. auf 5 Proc. und die Bestätigung dieser Anleihe war Hauptgegenstand der heutigen Aktionär-Versammlung. Der ganze Vorgang selbst ist ein Beitrag mehr zur Trübseligkeit unserer jetzigen Geldzustände.

— In Bolton haben die betreffenden Munizipalbehörden genehmigt, daß diesmal eine Armensteuer von 4 Schillingen auf ein Pfund ausgeschrieben werde. Die Armenaufseher bemerken, daß diese Steuer ungefähr 13000 Pf. eintragen werde, daß noch ein großer Theil der vorigen Armensteuer beizutreiben sey, daß Alles zusammen aber schwerlich zur Bestreitung der Bedürfnisse bis nächsten März ausreichen werde.

— Das „Clare Journal" enthält eine ganze Liste von agrarischen Verbrechen, die binnen den letzten Tagen in der Grafschaft Clare vorfielen. Diejenigen Landleute, welche Renten bezahlen, alle Agenten, welche behufs Eintreibung von Grundzinsen thätig sind und alle Gutsbesitzer, welche gegen ihre größeren oder kleineren Pächter gerichtlich verfahren lassen, werden mit Erschießen bedroht und sind kaum in ihrer Wohnung, noch weniger aber bei der geringsten Entfernung von derselben ihres Lebens sicher.

Belfast, vom 9. Oktober. In einer Masse von Armenbezirken um Belfast herum sind Armensteuern ausgeschrieben, im Verhältniß von 5 Shill. aufs Pfund. „Diejenigen, — bemerkt ein Korrespondent — welche auch noch das Geforderte zahlen wollten, wagen es nicht, da sie vor dem schrecklichen „Tommy Downshire" in zu großer Angst sind. Denn die Anhänger des letztern zaudern nicht, gegen Jeden, der dem Befehle ungehorsam seyn wollte, die Brandfackel oder die Kugel in Anwendung zu bringen. — Tommy Downshire ist der besondere Name für einen geheimen Verein von Menschen, welche gegen wirkliches oder vorgebliches Unrecht kämpfen. Besagter Name hat in hiesiger Gegend dieselbe Bedeutung, wie der des Kapitän Rock im Süden, oder des Molly Maguire im Westen. Folgende Proklamation ist in ungeheurer Menge von Exemplaren verbreitet und überall an Kapellen, Farmerswohnungen ꝛc. bei nächtlicher Weile angeschlagen worden:

„Kommy Downshire. Brüder! Unterdrückung ruft mich abermals unter Euch. Nachdem ich von den hohen Euch auferlegten Armensteuern gehört, warne ich Euch, mehr als 10 Pence aufs Pfund zu bezahlen. Wer irgend mehr entrichtet, dessen Haus werde ich bis auf den Grund niederbrennen lassen. Laßt sie das Uebrige doch von den Gutsbesitzern einfordern. Ich werde in Kurzem durch die Bezirke eine Rundreise halten. Seyd fest und haltet zusammen, und ich werde mir merken, wie sich die Gutsbesitzer benehmen, wenn ich komme. Euer treuer Freund und Bruder

Tommy.

Datirt Shane-hill, Okt. 1847.

P. Ser. Möge Niemand sich erdreisten, diesen Anschlag abzureißen."

Dieser geheime Verein, dessen Chef sich „Tommy" nennt, hat schon mehrere Male seine Wirksamkeit bewiesen. Das eine Mal widersetzte er sich der Erhöhung der Grundrente, das andere Mal drang er auf höhern Arbeitslohn. Und — was eben nicht zu übersehen — bis jetzt hat er jedes Mal seinen Zweck durchgesetzt.

— Se. Majestät Will Faa, der König der Zigeuner, ist im 90. Jahre seines Alters in Kirk-Yetholin (Schottland) vorige Woche mit Tode abgegangen. Er war der älteste König von ganz Europa. Der Korrespondent der „Daily News" bemerkt, daß Se. Maj. seine Krone ziemlich ungeschwächt und unentehrt getragen, da er während seines ganzen langen Lebens nicht ein einziges Mal, so viel man wisse, eingesperrt oder zur Tretmühle verurtheilt worden sey. Er ist der letzte seines Stammes gewesen und sein Nachfolger, Namens Blyth, der nach ihm das Scepter führt, soll nicht ganz königliches Blut in seinen Adern, sondern eine nicht unbeträchtliche illegitime Beimischung haben.

Italien.

Rom, vom 5. Okt. Ich trage die wesentlichen Züge aus dem neuen Gemeindegesetz der Stadt Rom nach. Das erste Capitel beschäftigt sich mit den Wahlbedingungen der hundert Rathsmitglieder, aus denen dann der Senator und die acht Conservatoren, welche den römischen Senat bilden, ausgewählt werden. Die Dauer der Regierungsgewalt des Senators ist auf zwei Jahre beschränkt. Er und die Conservatoren leisten den Eid entweder in die Hände des Papstes selbst oder in die der Regierungsautorität. Für alle Attributionen der Verwaltung sind genaue Bestimmungen getroffen, und man erkennt in einer jeden derselben eine sehr kundige Geschäftshand. Für die Verwaltungsbedürfnisse sind Steuerfonds bezeichnet, und vorläufig werden bis zu deren erfolgter Liquidirung zu diesem Zweck 500,000 Scudi bei der Regierung angewiesen. Die neue Organisation tritt mit dem Anfang des neuen Jahres in Kraft, und der Rath wird mit Ende des nächsten November oder Anfang Dezembers zusammenberufen, um zur Wahl der Magistratur zu schreiten. Der Schluß verwahrt sich gegen jeden rechtlichen Einspruch und gegen jede heimliche oder gewaltsame Auflehnung gegen die hiermit niedergelegte Willensakte des Souveräns auf das feierlichste, förmlichste und bündigste.

Ferrara. In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober konnte die Mehrzahl der hiesigen Einwohner vor Ungeduld nicht schlafen. Alle waren auf die Bewegungen der Oestreicher gespannt, die nach den umlaufenden Gerüchten an diesem Tage sich in die Citadelle zurückziehen sollten. Der Morgen bricht an — die Oestreicher stehen wie sonst auf ihren Posten. (Gazzetta di Genova.)

Florenz, vom 7. Okt. Die Wünsche des Volks sind erhört: das Bürgergardengesetz ward in populärem Sinne geändert. Evviva Leopoldo secondo tönt es vor dem Pallast und durch alle Straßen.

Parma, vom 2. Okt. Unsere Zustände sind beklagenswerth. Die Herrscherin des Landes lebt im Auslande, und die Versuche der wahren Freunde des Volkes, sich ihr zu nähern und die traurige Lage des Landes zu schildern, fallen schlecht aus. Der Bürgermeister von Parma reiste nach Ischl, um der Herzogin die Zustände darzustellen; bei seiner Rückkehr wurde er entlassen. Der Polizeidirektor Ferrari in Parma, ein sehr geachteter Mann, konnte die Zumuthungen, welche man ihm machte, nicht länger ertragen, und reichte sein Entlassungsgesuch ein; an seine Stelle ist Herr Onest ernannt, der keine Achtung genießt. Wegen der völlig tadellos stattgefundenen Demonstrationen und Bewegungen des Volkes wurden viele Personen von dem Militär mißhandelt, Andere als Anführer vor Gericht gestellt. Die Gerichte sprachen die Angeschuldigten los und verurtheilten die Militärpersonen; allein Hr. v. Bombelles belohnte die Truppen. — Wer das Volk in unserem Lande kennt, weiß, wie gutmüthig es ist und wie wenig es Revolution will; aber schwere Schuld lastet auf denjenigen, welche dies Volk reizen und ihm die Aeußerungen der Sympathie für die Sache Italiens zum Verbrechen machen. (D. Z.)

Amerika.

Der City-Artikel des Chronicle vom 14 d. will wissen, daß nach den neuesten Berichten aus Monte-Video der General Oride nach 24stündiger Aufkündigung des Waffenstillstandes das Feuer gegen Monte-Video eröffnet habe.

Institut eine neue Stütze werden! ihr sollt ihm seine Bestimmung erzwingen helfen, damit es segensreich über seinen Jüngern stehe und eine Zierde des Jahrhunderts werde. Wahret die Zeit, wann ein neuer Vorstand gewählt wird, und wählet dann Männer, denen das Wohl der Menschen und des Schönsten, was der menschliche Geist erschuf, die Künste, am Herzen liegen. Dringt auf eine Umänderung der Statuten und reinigt so das Edle von der Spreu! Trägt auf öffentliche Verhandlungen für die Aktionäre an, denn die Oeffentlichkeit nur allein stumpft die böse Willenskraft der Einzelnen ab und macht sie unschädlich. Nur so werdet ihr das junge Institut erhalten, dessen deutscher Charakter sonst in wenig Jahren gar nicht mehr zu erkennen seyn wird. Wir wollen hier aber schließlich nicht unterlassen, zu bekennen, daß es uns nicht unbekannt ist, daß einige brave Männer im Vorstande sind, die das Gute erstreben wollen. Leider kann ihr Bemühen im großen Haufen nicht durchgreifen! Aber wir sagen ihnen im Namen der Künstler unsern wärmsten Dank und wünschen aus ganzem Herzen, daß sie in ihrem Streben fortfahren mögen! Denn, so gering auch der Erfolg seyn mag, so trägt der ausgestreute Saamen doch hie und da gute Früchte.

Dieser Tage wurde an der Seine-Mündung ein ungewöhnlicher Gast aufgefunden. Auf einer Sandbank bei Havre fand man einen Wallfisch, von der Gattung des Linné'schen balaena rostrata, der eine Länge von 41 und einen Umfang von 16 Fuß hat. Man beabsichtigt, dieses seltene Meerungethüm nach Havre zu schaffen.

Civilstand der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 7. Oktober. Sibilla, T. des Kleidermachers Joh. Peter Becker, Flingerstr. Den 9. Anna Catharina Carolina Hub., T. des Notariats-Candidaten Wilh. Fusdahn, Pempelfort. Carl Alois Moriz, S. des Musikdirektors Carl Schmidt, Kasernenstr. Den 10. Maria Theresia, T. des Schusters Ferdinand Zipper, Pempelf. Franz Leopold, S. des Kutschers Herm. Jos. Dülcken, Kasernenstr. Sibilla Theodora Seppia, T. des Steinmetzmeisters Pet. Jos. Leisten, Jägerhofstr. Den 11. Josephina Helena, T. des Austreichers Joseph Mahr. Den 12. Helena, T. des Austreichers Wilh. Hütten, Altestadt. Den 13. Heinr., S. des Färbers Bartholomäus Rauhausen, Pempelf. Wilh. Hubert, S. des Gärtners Wilh. Schlimm, Bilk. Anton Friedrich, S. des Tagelohners Ant. Friedrich Lesch, Neustadt. Catharina, T. des Tagelohners Adam Lamertz, Flingern. Den 14. Maria Anna Antoinetta, T. des Stellmachers Andreas Schulte, Pempelfort. Josephina Christina, T. des Baumeisters Vincenz Deckers, Pempelf. Tilmann Ludwig, S. des Drechslers Ludw. Stuttgen, Hundsrücken. Den 15. Anna Margaretha, T. des Musikus Johann Riecks, Ritterstr. Den 16. Franz, S. des Tagelohners Wilh. Drosser, Bilk. 2 Uneheliche. Total: 19.

Heirathen.

Den 9. Oktober. Wilh. Jos. Esser, Bäcker, und Margaretha Korfmacher, beide von Hamm. Den 12. Christ. Herm. Mathias, Stationsaufseher von Elberfeld, und Maria Theresia Josepha Düren, in der Neustadt. Joh. Math. Jos. Schmitz, Tagelohner, und Sibilla Catharina Geyer, beide von Düsseldorf. Den 13. Joh. Wilh. Gravenstein, Maurer, und Anna Elis. Harrer, beide von Düsseldorf. Den 14. Theod. Gerdom, Metzger, und Cäcilia Waldeck, beide von Düsseldorf. Den 16. Joh. Heinr. Dorper, Uhrmacher, und Philippina Charlotta Elis. Diehl, beide hier. Total: 6.

Sterbefälle.

Den 9. Oktober. Reiner Klingen, 50 J. alt, Ehemann der Elis. Lennartz, Bilk. Andreas Müller, 7 M. alt, Pempelfort. Sibilla Kamens, 36 J. alt, Ehefrau des Schreiners Peter Rottmann, Friedrichsplatz. Joh. Herm. Brender, 33 J. 7 M. alt, Fabrikarbeiter, Ehemann der Maria Cath. Rademacher, Carlsplatz. Den 10. Conrad Stello, 37 J. alt, Spezereihändler, Ehemann von Henrietta Boden, Flingerstraße. Anna Troost, 37 J. alt, Wittwe des Schusters Nikola Scheel, Dammstraße. Joh. Propper, 8 J. 8 M. alt, Hamm. Den 12. Gertrud Hack, 49 J. alt, Ehefrau des Heinrich Nusser, Derendorf. Joseph Schlieterkothen, 1 J. 3 M. alt, Ritterstr. Jacob Weiß, 66 J. alt, Tagelohner, Wittwer von Anna Catharina Stops, Neustadt. Elis. Pelzer, 87 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Bilk. Den 13. Wilh. Jos. Eckartz, 8 W. alt, Reuterkaserne. Den 14. Carl Moritz Bolling, 5 $^1/_2$ M. alt, Bilkerstraße. Heinrich Staub, 26 J. alt, ledig, Neustadt. Heinr. Hansen, 8 T. alt, Bilk. Den 15. Maria Catharina Schollgen, 68 J. alt, Wittwe des Kleinhändlers Joh. Baum, Pempelfort. Herm. Jos. Hülsgen, 17 J. alt, Wagner, ledig, Krämerstr. 1 Todtgeb. Total: 18.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 17. Okt. Morgens 7 Uhr: 6 Fuß 6 Zoll. Wind: Südost.

Anzeigen.

Am künftigen Montag den 18. Oktober 1847,
Morgens 9 Uhr,

Fortsetzung des Mobilarverkaufs

auf dem Jacobischen Gute zu Pempelfort.

Coninx.

Häuser-Verkauf.

Die Eheleute Welcker hierselbst lassen
am Mittwoch den 10. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
bei der Weinwirthin Wittwe Breidenbach in der Mertensgasse zu Düsseldorf, folgende daselbst gelegene Häuser öffentlich zum Verkaufe ausstellen:

1) Das auf der Ecke der Rhein- und Akademiestraße unter Nr. 1141 gelegene Haus, bestehend aus 22 Theilen, Keller und Speicher, mit 4 Speicherzimmern, Hofraum, Waschküche, Pumpe ꝛc.;
2) das auf der Akademiestraße unter Nr. 1218 gelegene Haus, bestehend aus 11 Theilen, 2 Kellern, Speicher mit Speicherzimmer, Hofraum und Pumpe, mit dem dazu gehörigen Hinterhaus, welches außer dem Speicher 12 Theile enthält;
3) das auf der Akademiestraße unter Nr. 1217 gelegene Haus, bestehend aus 9 Theilen, Keller und Speicher, mit 2 Zimmern, nebst Hofraum und dazu gehörigem Hinterhaus, bestehend aus 6 Theilen und dem Speicher.

Die vortheilhaften Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf, den 17. Oktober 1847.

Coninx.

Fortsetzung
der
Mobiliar-Auction

bei Herrn J. G. Schütz im Königlichen Hofe dahier,
Montag den 18. dieses Monats,
Morgens 9½ Uhr.

Es kommen zur Versteigerung Betten, Bettstellen mit Springmatratzen, Kommoden, Oefen, Schränke, Kanapee's, Fenstergardinen, eine aladasterne Uhr ꝛc.

Düsseldorf, den 17. Oktober 1847.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Leihhaus zu Neuß.

Am Freitag den 22. d. M. wird aus den Monaten Juli, August und September 1846 verkauft werden.

Die in Nr. 285 d. J. angekündigte Mobilarversteigerung in der Wohnung des fallirten Gastwirthes Georg Uhl zu Neuß ist einstweilen und bis auf nähere Anzeige ausgesetzt.

Scheidges.

Heinrich Brands'sche Nachlaßsache N. 1—45.

Edictalladung.

Da zu dem Nachlasse des am 25. März 1845 zu Speldorf verstorbenen Kötters Heinrich Brands (auch Brans genannt) sich bis jetzt kein Erbe gefunden, so werden dessen unbekannter Erbe und dessen Erben oder nächste Verwandten hierdurch aufgefordert, innerhalb 9 Monaten, längstens aber in dem

auf den 4. Mai 1848,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vorbestimmten Termine sich schriftlich oder persönlich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls in Ermangelung aller Erben der Nachlaß dem Fiskus zugesprochen und ausgeantwortet wird, so, daß der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiskus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig und von diesem weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden ist.

Broich, den 3. Juli 1847.

Fürstl. Gericht der Herrschaft Broich.
Berghaus.

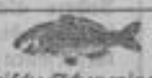
Krabbe.

Den Empfang der neuen Waaren zeigt hiermit ergebenst an
H. J. H. Clostermann.

Anfrage.

Zu den Wirthschafts-Bedürfnissen der hiesigen Königl. Arrest-Anstalt gehören auch die Leder-Materialien. Seit 5 bis 6 Jahren wurde dieser Artikel nicht mehr an den Mindestfordernden vergeben. — Aus welchem Grunde kann dies (im Interesse der genannten Anstalt) nicht mehr geschehen?

Einige hiesige Gerber.



Schelfische,

frische Scheveninger, so eben erhalten und werden von heute ab durch die ganze Saison stückweise je nach der Größe zu 2½, 3 und 4 Sgr. verkauft

bei Jos. Spinrath,
am Markt.

Frische Schev. Schelfische und große Antwerpener Muscheln, per 100 Stück 3 Sgr. bei

J. W. Willems, Rheinstraße.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

Zweigbahn

vom Bahnhofe **Berge-Borbeck** nach den Zechen

Helena-Amalia, Hagenbeck u. Schölerpad.

Die Erdarbeiten zu der obengenannten Eisenbahn bestehen aus
18716 Schachtruthen zu fördernder und zu transportirender Erde,
3181 „ abzulösender Ackererde,
75 „ zu stechenden Rasen und
47 Quadrat-Ruthen zu rodender Waldfläche,

im Ganzen veranschlagt zu 22020 Thlr. 6 Sgr., sollen im Wege der Submission öffentlich verdungen werden. Qualifizirte Unternehmer haben ihre Offerten, worin jedoch nur auf Abgebote in ganzen Prozenten von der Anschlagssumme gerücksichtigt wird, versiegelt unter der Bezeichnung „Offerte für die Erdarbeiten zu der Eisenbahn von Borbeck nach Helena-Amalia, Hagenbeck und Schölerpad" bis zum 5. November c. an den Materialien-Verwalter Herrn Kannengießer auf Zeche Schölerpad einzureichen, woselbst auch die Bedingungen so wie die Anschläge und Zeichnungen zur Einsicht offen liegen.

Die Eröffnung der Offerten wird am 6. desselben Monats, Vormittags, in Schölerpad erfolgen, und sind die Submittenten bis zum 20. Novbr. an ihre Gebote gebunden.

Zeche Schölerpad, den 13. Oktober 1847.

Die Deputirten der genannten Zechen.

Zweigbahn

vom Bahnhofe zu **Berge-Borbeck** nach den Zechen

Helena-Amalia, Hagenbeck u. Schölerpad.

Die Maurerarbeiten und Materialien-Lieferung für die obengenannte Eisenbahn, bestehend in Ausführung folgender Bauwerke:

Eine Brücke von 6' lichter Weite,
Einen Deckel-Canal von 2' Weite und
Zwei Seitencanälen von 2' Weite,

im Ganzen veranschlagt zu 2848 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. — sollen im Wege der Submission öffentlich verdungen werden. Unternehmungslustige haben ihre Offerten in Abgeboten von ganzen Procenten der Anschlags-Summe, versiegelt an den Materialien-Verwalter Herrn Kannengießer auf Zeche Schölerpad mit der Bezeichnung „Offerte für die Maurerarbeiten auf der Eisenbahn von Borbeck nach Helena Amalia, Hagenbeck und Schölerpad" bis zum 5. Novbr. einzureichen, woselbst die Eröffnung am 6. desselben Monats erfolgen wird; und sind die Submittenten bis zum 20. Novbr. an ihre Gebote gebunden.

Ebendaselbst liegen die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen zur Einsicht offen.

Zeche Schölerpad, den 13. Oktober 1847.

Die Deputirten der genannten Zechen.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt

übernimmt fortwährend Risicos aller Art zu den **niedrigsten** Prämiensätzen und bietet in ihren Bedingungen, namentlich in der **fünfjährigen** Versicherungsart unbestreitbare Vortheile gegen alle andern Versicherungs-Gesellschaften; sie wählt Domicil an den Orten, wo die Police ausgestellt ist und vergütet die Brandentschädigungsgelder eben daselbst und zwar in Elberfeld innerhalb **eines** Monats nach festgestellter Schadenrechnung, in Streitfällen unterwirft sie sich den schiedsrichterlichen und richterlichen Erkenntnissen derjenigen inländischen Gerichte, an deren Orte sie domicilirt ist.

Der unterzeichnete Agent dieser Anstalt gibt bereitwillig jede wünschenswerthe Auskunft und hält sich seinen Freunden und Mitbürgern zur Aufnahme von Versicherungen angelegentlichst empfohlen.

Düsseldorf, im Monat September 1847.

J. E. Flatten,
Bilkerstraße Nr. 1032.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim.**
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz.**
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim.**
„ **Köln** 9½ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen, Elberfeld und Düsseldorf.
„ **Köln** Abends 10 Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Berlin.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im Oktober 1847.

Dampfschiffahrt

zwischen

Rotterdam und Havre.

Die Boote, welche zwischen Rotterdam und Havre gehen, fahren den 3., 11., 19. und 26. eines jeden Monats von Rotterdam ab.

Rotterdam, den 27. August 1847.

Die Agenten:
Smith & Comp.

Allgemeine Postwagen-Unternehmung.

Van Gend & Loos.

Amsterdam nach Cöln,
in 16 Stunden Zeit.

Die Unternehmung hat die Ehre anzuzeigen, dass mit dem 1sten Juli 1847 ihre Diligence von **Arnheim** des Abends 7¼ Uhr abfahren wird, nach Ankunft des Eisenbahnzuges, der um 4½ Uhr aus Amsterdam abgeht, — um in **Emmerich** mit der Königlich Preussischen Schnellpost nach **Duisburg** in Verbindung zu treten, die sich in Duisburg an den Eisenbahnzug anschliessen wird, der des Morgens um ***8 Uhr 50 Minuten*** zu **Cöln** ankömmt.

Von **Duisburg** wird die Königlich Preussische Schnellpost nach **Emmerich,** nach Ankunft des Eisenbahnzuges, der um 6¼ Uhr Abends von **Cöln** abgeht, abgefertigt werden. Nach Ankunft derselben in Emmerich, wird die Diligence nach Arnheim, um 7 Uhr des Morgens abgehen, um zu **Arnheim** um 10 Uhr anzukommen, und dann per 2ten Eisenbahnzug, um 2½ Uhr Nachmittags (**vor Börsenzeit**) in Amsterdam einzutreffen.

Die Frachtgüter müssen des Morgens vor 9¼ Uhr auf dem Bureau zu Amsterdam besorgt werden.

Krametsvögel-Kirmes in Bilk.

Am Sonntag den 17., Montag den 18. und Dienstag den 19. d. M., findet im Saale des Unterzeichneten zur Feier der Bilker Herbst-Kirmes

gutbesetzte Tanzmusik

statt. Durch gute, preiswürdige Weine wird derselbe sich die Zufriedenheit der bei ihm zusprechenden Gäste zu erwerben hoffen, und ladet zu geneigtem Zuspruche ergebenst ein.

Heinr Kruchen,
auf dem Denger Hof.

Einladung zur Bilker Kirmes.

Sonntag, Montag und Dienstag den 17., 18. und 19. Oktober, findet bei mir

gutbesetzte Tanzmusik

statt, wobei auch die große Flasche Wein zu 6 Sgr. verabreicht wird.

Höflichst ladet ein

Johann Stübben,
am Bahnhof.

NB. Bei der Tanzmusik wird kein Bier verabreicht.

---

[459] Ein braun und schmutzig weiß gefleckter glatthaariger Jagdhund auf den Namen „Hektor" hörend, ist die Nacht vom 14.—15. d. M. von der Kette abhanden gekommen (wahrscheinlich entführt). Wer denselben wiederbringt, erhält eine gute Belohnung; gleichzeitig wird vor dem Ankauf desselben gewarnt.

In der Exped. d. Bl. erfährt man den Eigenthümer.

---

[460] Es wird ein Landgut zu miethen oder zu kaufen gesucht; da der Suchende nicht hier wohnt, so bittet man die Offerten mit Angabe, wo das Gut liegt und die Größe desselben, Miethe oder auch Kaufpreis, unter dem Buchstaben A. der Exped. d. Bl. zu übergeben.

Bergerstraße Nr. 1163 im Hinterhause steht eine Hobelbank nebst Schreinerwerkzeug zu verkaufen.

Auf dem Friedrichsplatz Nr. 110, neben Herrn Meiß, sind auf dem ersten Stock zwei Zimmer zu vermiethen. Näheres auf dem ersten Stock.

---

[456] Am neuen Viehmarkt ist ein zu einer Schenk- und Gastwirthschaft vortheilhaft gelegenes Haus zu kaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Theater-Anzeige.

Montag den 18. Oktober:

Kean.

Schauspiel nach dem Französischen in 5 Akten, von L. Schneider.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch nehme ich mir die Freiheit, durch vorliegende Abonnements-Einladung die Theaterfreunde Düsseldorfs zur gütigen Theilnahme aufzufordern und gleichzeitig die bereits früher stattgefundenen Abonnements-Bestimmungen aufs Neue zu bezeichnen.

1) Die geehrten Abonnenten verpflichten sich, vor Ende April 1848 nicht auszutreten, auch ihre Plätze zu den 4 Suspendu-Vorstellungen, deren zwei zum Vortheile der Wittwe Deroffi, die andern zur Deckung der städtischen Armen-Abgaben gegeben werden müssen, gegen Erlegung des Kassa-Preises beizubehalten.
2) Für einen bestimmten Platz in der Loge, Parterrelege oder Sperrsitz zu 12 Vorstellungen . . . . . 4 Thlr.
   Ein Dutzend Billets für Parterrelege oder Sperrsitz zum willkürlichen Gebrauche während 12 Vorstellungen 5 „
   Eine Personalkarte fürs Parterre 3 „
3) Die Abonnements-Liste wird den geehrten Theaterfreunden zur Vorlage gebracht, ebenso werden Bestellungen bei dem Theater-Kassirer Herrn Kiren, im Kassazimmer des Theaters, oder bei Herrn Deus, Ober-Hohestraße Nr. 928, wo ebenfalls eine Liste zur Unterschrift offen liegt, entgegengenommen.

Die frohe Hoffnung hegend, daß meine Bestrebungen, ein dem Kunstgeschmacke angemessenes Ensemble und Repertoir vorzuführen, durch zahlreiche Betheiligung an dieser Subscription unterstützt werden, zeichnet sich dem hochverehrten Publikum gegenüber

Hochachtungsvoll
Wilh. Böttner.

Düsseldorf, im Oktober 1847.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 83.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.